

# KIRCHE MIT MUSIK ZUKUNFT

## Thesen, Beobachtungen und Ausblicke

*Anmerkungen aus dem Kirchenmusikkonvent im Kirchenkreis Hattingen-Witten zur Reformvorlage der EKvW*

---

### I. Thesen

Musik hat in der Kirche seit ihren frühen Anfängen eine entscheidende Rolle gespielt. Wir müssen Sorge tragen, dass dieser Bedeutung weiterhin angemessen Rechnung getragen wird.

Die Entwicklung einer einheitlichen Liturgie und einheitlichen Kirchengesanges im Karolingischen Königtum mit seinem Ziel eines geeinten christlichen Reiches ist die Voraussetzung für das Komponieren überhaupt und damit für die europäisch-abendländische Kunstmusik.

Auch der Beginn der Schriftlichkeit und der Mehrstimmigkeit sind im Zusammenhang mit liturgischen Gesangsgattungen im Raum des kirchlichen Ritus entstanden. Liturgische Musik zu pflegen und zu tradieren ist also kein spezifisch kirchliches Anliegen, sondern ist letztlich die einzige Möglichkeit, den Bezug zu den Wurzeln unserer eigenen Kultur zu erhalten. Dieser wichtigen gesamtgesellschaftlichen Aufgabe muss Rechnung getragen werden.

Reformation hat sich auchsingend ausgebreitet. Aufgabe der Kirche soll sein, den "Menschen das Evangelium nahe zu bringen" (1.3.1.). „So sie's nicht singen, gläuben sie's nicht“, sagt Luther, und damit wird der enge Zusammenhang zwischen intellektuellem Auffassen des Wortes und emotionaler Annahme verdeutlicht. Förderung eines Gemeindesingens, das einem solchen Anspruch gerecht werden kann, braucht hohe musikalische und theologische Kompetenz.

In seinem Buch "Trost für Hiob. Musikalische Seelsorge" verfolgt der Theologe Michael Heymel die alte Tradition, die Hiob zum Schutzheiligen der Musik erklärt hat. Er zeigt, dass Musik, die in freundlicher Zuwendung zum Leidenden geübt wird, trösten und aufbauen kann und so seelsorgerische Kraft entfaltet. (vgl. 1.3.3.)

Es gibt allerdings auch eine „menschenfeindliche“ Musik.

Eine Kirchenmusik, die in ihrer Tiefe "Trost für Hiob" sein kann, stellt hohe Anforderungen an die Ausführenden.

Die geforderte "rituelle und festliche Begleitung an den Eckpunkten des Lebens" ist ohne Musik absolut undenkbar.

Ob die Feier solcher Eckpunkte des Lebens zum hohlen "Event" wird oder zur wirklichen "Begleitung" hängt wesentlich mit Musik zusammen.

Kirche darf sich nicht zum "Dienstleister" machen in der Hoffnung auf die schnelle Mark des Kirchensteuerzahlers. In einem solchen Fall wäre der Tonträger mit der Lieblingsmusik der Feiernden ausreichend.

Eine "rituelle und festliche Begleitung" erfordert einerseits liebevolle Achtsamkeit, andererseits intensives fachliches Wissen.

"Soli Deo Gloria" setzte J. S. Bach als Motto über seine Werke. Ein Musizieren in diesem Sinne ist ein Anspruch, der keine Kompromisse duldet - weder auf der inhaltlichen noch auf der aufführungspraktischen Ebene.

Keine der Grunddimensionen von Kirche, so wie sie in der Reformvorlage genannt werden, ist ohne Musik denkbar.

In den protestantischen Kirchen ist immer "die Stimme die Seele des Wortes" (Luther) gewesen. Ob in der Bekennenden Kirche bei ihrem Widerstand oder in der Kirchentagsbewegung - bis in unser Jahrhundert hinein gehören Kirche und Musik zusammen. Dem muss bei strukturellen Veränderungen Rechnung getragen werden.

Musikalische Arbeit muss zum Grundangebot der (vergrößerten) Gemeinden gehören. Pfarrstellen und Stellen für hauptamtliche KirchenmusikerInnen müssen gleichrangig nebeneinander stehen. Die beschriebenen Aufgaben der Kirchenmusik können genauso wenig von interessierten Laien allein geleistet werden wie die pastoraltheologischen. Die Bedeutung des Ehrenamtes ist hinreichend beschrieben worden. Ehren- oder nebenamtliche Arbeit kann aber qualifiziert nur mit Hilfe der Kompetenz von Hauptamtlichen mit der entsprechenden Ausbildung geleistet werden. Beispielsweise wird eine noch so willige Gruppe engagierter Sängerinnen und Sänger ohne einen wirklich qualifizierten Chorleiter keine gute Chorarbeit leisten können.

Leitungshandeln braucht fachliche Kompetenz. Aufsicht und Personalentwicklung im kirchenmusikalischen Bereich ist nur durch kirchenmusikalisch qualifizierte Fachpersonen möglich. Qualifikation setzt eine umfassende Ausbildung voraus.

Finanzielle Sicherung von Kirche darf nicht bedeuten, das wichtige Arbeitsfeld "Kirchenmusik" zu beschneiden. Hauptamtliche Pfarrstellen neben ausschließlich nebenamtlichen Kirchenmusikstellen werden kirchliches Leben ärmer machen. Studierte Theologen und Theologinnen sollen mit studierten Kirchenmusikern und Kirchenmusikerinnen im Team zusammenarbeiten. Stellenabbau darf nicht berufsständisch bestimmt sein. Gleich welches innovative Projekt geplant wird, eine musikalische Idee ist fast immer dabei.

Für die angemessene Umsetzung braucht es Fachwissen.

## II. Beobachtungen und Ausblicke

### Be-Gründungen in der Geschichte

#### 2.Chronik

5:12 und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertundzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen.

5:13 Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »**Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig**«, da wurde das Haus des HERRN erfüllt mit einer Wolke,

5:14 so dass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

#### **Psalm 92:**

2 Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster,

3 des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen

#### **Psalm 98:**

Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.

#### **Brief an die Kolosser 3:**

16 Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.

17 Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

### Auftrag der Kirche (gemäß Reformvorlage 2000 KIRCHE MIT ZUKUNFT)

<b>Priestertum aller Gläubigen</b>	<b>Den Menschen das Evangelium nahe bringen</b>	<b>Rituelle und festliche Begleitung an den Eckpunkten des Lebens</b>	<b>Seelsorge und Beratung</b>
<b>Religiöse Bildung</b>	<b>Diakonisches Handeln</b>	<b>Gesellschaftliche Verantwortung und Weltverantwortung</b>	<b>Ökumenische Beziehungen</b>

## **Bestandsaufnahme**

In den Chören, Bläser- und Instrumentalgruppen im Kirchenkreis Hattingen-Witten treffen sich Woche für Woche regelmäßig über 600 Gemeindeglieder **aller Altersstufen**, um die musikalische **Gestaltung von Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen** vorzubereiten.

Im Schnitt 1 - 2 mal monatlich werden die erarbeiteten Werke in den Gemeindegottesdiensten eingebracht.

Hierbei ist die stilistische **Vielfalt** sehr breit: „kleine“ und „große“ Musik aus der Tradition und aus heutiger Zeit stehen gleichberechtigt nebeneinander in Singsprüchen und neuen geistlichen Liedern, Motetten und Kanons, Taizé-Gesängen und Ausschnitten aus Oratorien/Kantaten, Spirituals und Chorälen, Gregorianik, Wechselgesängen und .....

Die Beschäftigung mit den Hintergründen der Kompositionen bedeutet hierbei auch die Auseinandersetzung mit den dort gemachten **Glaubensaussagen**, die beim Singen „in den Mund genommen“ werden.

Das Miteinander von Jung und Alt in den Chören vertieft (im Sinn von generationenübergreifender Gemeindearbeit) die **Gemeinschaft untereinander** und das **Verständnis füreinander**.

Die Mitwirkenden in den musikalischen Gruppen setzen ihre Fähigkeiten **ehrenamtlich** ein zur *Ehre Gottes und zur 'Recreation' des Gemüts (J.S.Bach)*, d.i. **Verkündigung und Seelsorge**.

Bei Choreinsätzen in der Öffentlichkeit, beim Musizieren in Altenheimen und Krankenhäusern kommt der **missionarisch-diakonische** Aspekt zum Tragen.

**Ökumenische** Kontakte werden beim gemeinsamen Musizieren mit Chören der katholischen Nachbargemeinden gepflegt.

**Die in der Reformvorlage genannten Grundaufgaben der Kirche waren und sind demnach wesentlicher Bestandteil kirchenmusikalischer Arbeit.**

---

## **Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen**

Zahlreiche Chöre bzw. Chormitglieder beteiligen sich regelmäßig an Chor- und Bläsertreffen, an der Ferienkantorei und waren auch in der Vergangenheit schon aktiv beim Stadtkirchentag in Hattingen, beim Landeskirchentag in Unna oder einem Deutschen Evangelischen Kirchentag.

Die Zusammenarbeit benachbarter Chöre ermöglicht bei einzelnen Projekten die Erarbeitung anspruchsvollerer Literatur.

Diese Arbeit in größeren Zusammenhängen geschieht normalerweise zusätzlich zum Musizieren vor Ort und kann es nicht ersetzen.

Bei Posaunenchorleiterbesprechungen und Kirchenmusikkonventen besteht einige Male im Jahr die Gelegenheit zum Austausch für Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker. Die Teilnahme hieran wie auch an Fortbildungsmaßnahmen ist für nebenamtliche Kirchenmusiker-innen nicht verpflichtend und wird fallweise oft zusätzlich zum regulären Dienst und auf eigene Verantwortung und Rechnung wahrgenommen.

Ausbildung von nebenamtlichen Kirchenmusiker-inne-n geschieht in Zusammenarbeit mit den Nachbarkirchenkreisen (Hagen, Dortmund, Bochum).

Möglichkeiten zur Fortbildung bieten -neben einzelnen Angeboten innerhalb des Kirchenkreises- die kirchenmusikalischen Verbände durch Tagungen und Seminare zu praxisbezogenen Themen (Chorleitung, Orgelspiel, Gospelprojekt, Band-Workshop, Gemeindesingen, Gitarrenseminar, Blockflötenkurs....).

## Defizite

Kirchenmusikalische Arbeit wird oft erschwert durch mangelndes Bewusstsein von ihren Möglichkeiten und Aufgaben in den „entscheidenden“ Gremien, bzw. bei Leitungsorganen, Pfarrern, Pfarrerinnen, Presbytern und Presbyterinnen .

Vielfach wird Kirchenmusik als „klingender Schmuck und tönendes Beiwerk“ zur Verschönerung angesehen („Pausenfüller“ , „Kirchenradio“); die Chancen auch zum Gemeinde-auf-bau sind nicht immer im Blick.

Wenn bei Stellenbesetzungen Menschen mit Chorleitung und Orgeldienst beauftragt werden, die wenig kirchliches Hintergrundwissen haben, bleiben ebenfalls vielfach Chancen ungenutzt. (Dass gute Pianisten als Orgelspieler verdingt werden, kommt gelegentlich vor; dass gute Rednerinnen als Pfarrerinnen eingestellt werden können, ist aber ausgeschlossen.)

„Amtliche“ und „Gewählte“ in den Entscheidungsgremien nutzen nicht immer die Beratungsmöglichkeiten durch Kreiskantor, Landeskirchenmusikdirektor, Posaunenwerk, Kirchenmusik- und Kirchenchorverband.

Oft verstellt der kurzfristige Blick auf den Haushaltsplan die langfristige Planung eines Gemeinde-auf-baus durch Kirchenmusik.

Bei geteiltem Orgel- und Chorleitungsdienst innerhalb einer Gemeinde sind Absprachen und langfristige Planungen zwischen den Beteiligten schon aus zeitlichen und inhaltlichen Gründen schwierig. In den meisten Fällen sind Kompetenzen nicht eindeutig festgelegt (Verantwortung für Instrumente, Noten, Öffentlichkeitsarbeit, Planungen usw.)

Die Beschränkung auf sonntägliches Orgelspiel und Erwachsenenchorleitung lässt die Chancen, die musikalische Arbeit in Kindergarten- und Grundschulalter, mit Jugendlichen und Konfirmanden, mit Senioren für ein lebendiges Gemeindeleben bietet, ungenutzt.

Zur Notwendigkeit der Mitarbeit von Kirchenmusiker-innen im Kindergottesdienst hat der Kindergottesdienstverband in einem Schreiben an die Gemeinden bereits Stellung genommen; dem ist nichts hinzuzufügen.

Die notwendige Verwaltungsarbeit z.B. bei der Pflege des Notenbestandes, beim Erstellen von Handzetteln und Plakaten, sowie Dienstgespräche, Kirchenmusikkonvente und Fortbildungsveranstaltungen, kleinere Reparaturen bzw. Stimmungen der Orgel sind bei nebenamtlichen Stellen fast nie im Dienstvertrag und bei der Stundenberechnung berücksichtigt.

## Wünsche – Träume für die Zukunft

### Wir träumen, wünschen und hoffen

- dass in allen Gemeinden des Kirchenkreises die Gottesdienste frühzeitig von allen Beteiligten (Pfarrer/in, Kirchenmusiker/in, Küster/in, Lektor/in...) gemeinsam vorbereitet werden,
- dass die Bestandteile des Gottesdienstes dadurch aufeinander abgestimmt sind und jede/r Beteiligte ihren/seinen Aufgabenbereich eigenverantwortlich gestaltet,
- dass diese gemeinsame Vorbereitung auch nach außen wirkt und durch größere Überzeugungskraft die Gottesdienste dann von vielen Gemeindegliedern aller Altersstufen akzeptiert werden,
- dass Kirchenmusiker/innen öfter mal den Blick über den eigenen Kirchturm hinaus wagen,
- dass Kirchenmusiker/innen ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen,
- dass die kirchenmusikalische Kompetenz der Kolleginnen und Kollegen anerkannt und genutzt wird,
- dass Presbyterien erkennen, welchen Stellenwert die kontinuierliche kirchenmusikalische Arbeit vom Kindergarten bis zum Seniorenkreis mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen für den Zusammenhalt und den Aufbau der Gemeinden hat,
- dass zu den Aufgaben der haupt- und nebenamtlichen Kirchenmusiker/innen (wie in anderen kirchlichen Berufen) ganz selbstverständlich auch die regelmäßige Teilnahme an Konventen und Fortbildungsveranstaltungen gehört, die genauso selbstverständlich zum Dienstumfang zählen (und somit bei der Arbeitszeit berücksichtigt werden),
- dass Kirchenmusiker/innen von den Gemeinden angestellt sind, die Finanzierung ihrer Stellen (wie bei allen anderen kirchlichen Berufen auch wünschenswert) über den kreiskirchlichen Haushalt erfolgt,
- dass Kirchenmusiker/innen ihre speziellen persönlichen Fähigkeiten mit einem Teil ihrer Arbeitszeit den anderen Gemeinden des Kirchenkreises zur Verfügung stellen,
- dass schon in der Ausbildung bei allen kirchlichen Berufen der Blick für die Bedeutung anderer Arbeitsgebiete geöffnet wird,
- dass Chöre, in denen oft das kirchensteuerzahlende „Mittelalter“ vertreten ist, innerhalb der Gemeinde als Gruppe ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen anerkannt werden,
- .....
- dass die Träume eines nicht mehr allzu fernen Tages Realität sind.